

Nekr
Sch
74

Nekr Sch 74

Georg Gottfried Schaertlin

Dr. phil. Dr. sc. math. h. c.

4. September 1857 - 21. August 1938



G 1263
Schweiz.
Lebensversicherung- u. Renten-
Anstalt
Z.

Georg Gottfried Schaerflin

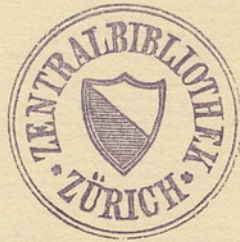
Dr. phil. Dr. sc. math. h. c.

4. September 1857 - 21. August 1938

Georg Gottlieb Gieseler

Dr. phil. Dr. med. Dr. theol.

4. September 1847 - 20. August 1892





Ich, Georg Gottfried Schaertlin, bin geboren am 4. September 1857 zu Löß im Kanton Zürich als Sohn von Christoph Adam Schaertlin und Margaretha geborene Strauß, gebürtig von Rickenbach, Kanton Zürich. Mein Vater war Mechaniker, zur Zeit meiner Geburt bei der Firma Rieter in Löß; die Mutter war von bäuerlicher Abstammung. Im Jahre 1866, als ich 9 Jahre alt war, siedelte die Familie nach Basel über und im folgenden Jahre nach Aesch, Kanton Baselland, wo sie bis zum Umzug nach Basel im Jahre 1875 blieb.

War der häufige Wohnungswechsel auch mit mannigfachen Nachteilen verbunden, so wahrte er doch während der Jugendzeit die enge Verbindung mit der Natur und mit ländlichen und bäuerlichen Verhältnissen. Auf den Besuch der Primarschule in Aesch folgte der Übertritt in die Bezirksschule zu Therwil und hernach in die Gewerbeschule, jetzt Realschule, in Basel. Der Besuch der Bezirksschule und der Realschule war insofern mit einer Belastung verbunden, als ich während des größten Theiles der Zeit den Schulweg hin und her zu Fuß zurückzulegen hatte. Denn Aesch liegt eine Stunde von Therwil und zwei Stunden von Basel entfernt, und weder Eisenbahnen noch Straßenbahnen standen zur Verfügung. Ich schreibe den täglichen Fußmärschen eine wesentliche Stärkung meiner Gesundheit zu.

Im Herbst 1874 wurde ich an der philosophischen Fakultät der Universität Basel im Alter von 17 Jahren immatrikuliert. Der Zutritt zum akademischen Studium in diesem jugendlichen Alter mag Bedenken erregen; für mich war er, der ökonomischen Lage der Familie wegen, eine Wohlthat. Der Übergang zum Universitätsstudium war das Ergebnis langer Überlegung. Die Eltern waren ganz auf den bescheidenen Ertrag ihrer Hände Arbeit angewiesen, aber Willens, alles zu opfern, um ihrem Sohne eine gute Ausbildung zu geben in der ausdrücklich bekundeten Meinung, das sei alles, was sie ihm bieten könnten. Das Ziel, das sie damit gesteckt haben, ist, wenn auch nicht ohne Einschränkungen und Entbehrungen, erreicht worden, und sie haben sich dessen noch erfreuen können. Doch war es mir nicht vergönnt, ihnen die Aufopferung in dem Maße zu vergelten, wie ich es gewünscht hätte, was mir zeitlebens leid tat. Leider ist jene Zeit auch durch eine jahrelang dauernde schwere und schmerzvolle Krankheit der Mutter verdüstert worden.

Mein Hochschulstudium in Basel und später, während einesurlaubes, in Berlin und Paris beschlug reine und angewandte Mathematik, Naturwissenschaften, philosophische, historische und kunsthistorische Fächer, diese bei Jakob Burckhardt. Von besonderem Interesse waren für mich Vorlesungen über mathematische Statistik und Versicherungsrechnung von Hermann Kinkelin. Auf das Studium an der Universität folgte eine Lehrtätigkeit an der Sekundarschule und der Gewerbeschule, der jetzigen Realschule. Sie wurde um ein Jahr unterbrochen durch die Doktorpromotion und einen Urlaub zum Studium in Berlin und Paris.

Wegweisend und bestimmend für mein Geschick war die im Jahre 1885 erfolgte Wahl zum Vorstand der mathematischen Abteilung des neu geschaffenen Eidgenössischen Versicherungsamtes in Bern. Ihm liegt die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen, die in der Schweiz Geschäfte betreiben, ob. Die Tätigkeit in diesem Amt wies mir Weg und Ziel und ist hinsichtlich der Förderung meiner Kräfte eine der wichtigsten Perioden meines Lebens.

In Bern begründete ich mit Marie Ryff von Altiswil, Kanton Bern, einen eigenen Hausstand, dem drei Kinder entsprossen sind, und der während 36 Jahren Freude und Leid gemeinsam tragen hieß. Die Gattin und Mutter wurde ihrer Familie im Jahre 1927 nach kurzer aber schwerer Krankheit entzissen.

Nach achtjähriger Tätigkeit im Eidgenössischen Versicherungsamt wurde ich vom Aufsichtsrat der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt zum Mitglied der Direktion gewählt, der ich während 42 Jahren angehört habe. Die Aufgabe, die mir damit gestellt wurde, entsprach meiner Neigung und beglückte mich. Für die Lebensversicherung zu wirken, wie es durch die Anstalt und ihre Organisation geschieht, war für mich der Dienst für eine hohe sittliche Idee, eine Mission. Ich schätze mich glücklich und bin dankbar dafür, daß der wichtigste Teil meines Lebens der Förderung einer Institution galt, die der Menschheit dienen will. Ich bin auch dankbar für das Vertrauen, das mir von der Anstalt gewährt worden ist, und die Anerkennung, die mir zuteil geworden.

Im Frühjahr 1936 in den Ruhestand getreten, verfolge ich mit Teilnahme der Welt Lauf und im besondern das Schicksal der Anstalt und ihr Gedeihen. Wenn auch die Gegenwart dunkel und die Zukunft verhängt ist, so lasse ich mich nicht irre machen an der Überzeugung, daß nach der göttlichen Weltordnung der Sieg dem Wahren und Guten beschieden sein wird.

J. Martin

Glückwunschartrede

des Verbandes konfessionierter schweizerischer Versicherungsgesellschaften
zum 70. Geburtstag von Herrn Dr. Gottfried Schaertlin

Herrn Direktor Dr. Gottfried Schaertlin

Direktor der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt,
Präsident des Verbandes konfessionierter schweizerischer
Versicherungsgesellschaften, Zürich.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Im Namen unseres Verbandes entbieten wir Ihnen die herzlichsten Wünsche zum siebenzigsten Geburtstag, den Sie am 4. September dieses Jahres begehen.

Sie blicken zurück auf ein Leben, von dem in Wahrheit gesagt werden darf, daß Sie es durchaus gewidmet haben der Wissenschaft und der Gemeinnützigkeit. Ihrer bedeutenden und vielseitigen Leistungen auf beiden Gebieten im Einzelnen zu gedenken, müssen wir uns versagen, wohl aber ziemt es uns hervorzuheben, was die Versicherungsmathematik Ihnen verdankt, und im Besonderen Ihre Verdienste um die Einrichtung der staatlichen Aufsicht über die Lebensversicherung, um die Ausarbeitung der Schweizerischen Volks-Sterbetafel und um die technische Erfassung und Ausbildung der Invaliden-Versicherung rühmend zu erwähnen, sowie den Anteil, der Ihnen zukommt an der Gründung und den Arbeiten der Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker, deren Leistungen im In- und Ausland geschätzt werden.

Was Sie der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in 33jähriger Tätigkeit gewesen sind, dafür zeugt die überragende Stellung dieses gegenseitigen Lebensversicherungs-Instituts, dem kein anderes dieser Art auf dem europäischen Kontinent heute gleichkommt.

Die Schweiz dankt Ihnen die bedeutende Förderung der Volksversicherung, deren Einrichtungen und Technik Ihre Anstalt vervollkommen hat. Wir gedenken weiter Ihrer hervorragenden Teilnahme an gesetzgeberischen Arbeiten und Ihrer erspriesslichen Wirksamkeit in vielen Angelegenheiten des allgemeinen Interesses, sowie Ihrer Bemühungen

um die Sanierung der großen Pensionskassen des Bundes. Keinem Würdigeren wie Ihnen konnte der Schöpfer des Versicherungsvertrags-Gesetzes, Ihr Freund Professor Roelli, seinen Kommentar zu diesem Gesetz zueignen.

Wir verehren in Ihnen den unentwegten Verteidiger der Privat-Affekuranz, den Obmann der Gegenseitigkeit in unserem Lande, der auch die legitimen Interessen der Versicherungsunternehmungen in Aktienform stets tatkräftig zu vertreten verstanden hat und der seit Gründung unseres Verbandes, das ist seit Beginn des Jahres 1901, als Vorsitzender des Vorstandes die Geschäfte mit Geschick und Klugheit, resolut und mit stets richtigem Blick hingebend geleitet hat, keine Arbeit scheuend, alle Fragen gründlich durchdenkend und ihre praktische Lösung fördernd.

Aber wir verehren in Ihnen nicht allein den hervorragenden Mathematiker und Versicherungsfachmann, den Förderer des öffentlichen Wohles und den bewährten, umsichtigen Präsidenten, unsere achtungsvolle Zuneigung gilt nicht weniger dem Menschen, gleich ausgezeichnet durch die Schärfe des logischen Denkens und den realen Blick, dem die aequitas mentis ebenso eignet wie das geistige Band und das künstlerische Interesse und der Humor mit humanem Wohlwollen und persönlicher Uneigennützigkeit vereint.

Und so erblicken wir in Ihnen, verehrter Herr Präsident, den würdigsten Repräsentanten der schweizerischen Affekuranz, der anzugehören die Mitglieder unseres Verbandes mit Freude und Stolz erfüllt.

Wir wünschen Ihnen von Herzen, daß es Ihnen noch lange Jahre vergönnt sein möge, in voller geistiger und leiblicher Rüstigkeit wie bisher an den Posten weiter zu stehen, die Sie in so ehrenvoller Weise mit großem Erfolg für Ihre Anstalt und das schweizerische Versicherungswesen und — es darf gesagt werden — zum Besten des Landes bekleidet haben, und wir bitten Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigen Hochschätzung und unserer dankbaren Gefühle entgegennehmen zu wollen.

Zürich, den 2. September 1927.

Im Namen des
Verbandes konfessionierter schweizerischer Versicherungsgesellschaften

U. L. Tobler E. Hürlimann Gyger Carl Ott

Mitglieder des Vorstandes.

Kedert

gehalten an der

Trauerfeier für Dr. Gottfried Schaertlin

in der Kirche Enge in Zürich

am 24. August 1938

Rede von Herrn a. Regierungsrat

Dr. iur. Dr. phil. h. c. Heinrich Mousson

Präsident des Aufsichtsrates

der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Geehrteste Trauerversammlung!

Ein reifes und reiches Leben ist zu Ende gegangen, als unser verehrter Dr. Schaerlin am vergangenen Sonntag seine Augen für immer schloß. Trauernd nehmen wir heute von ihm Abschied, indem wir seinen nächsten Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme bekunden an ihrem Schmerz um den Verlust des ehrwürdigen Familienhauptes.

Aber nicht lähmender Trauer wollen wir uns hingeben. Stärker ist das Bedürfnis, dafür zu danken, daß der Entschlafene bis in ein hohes Alter an hervorragender Stelle in großem Segen gewirkt hat, und ihm selbst unsern Dank nachzurufen für das, was er geschaffen hat und was er uns gewesen ist.

Um Dank und Anerkennung hat er sich nicht bemüht. Wohl hat er sich gefreut, wenn sie ihm entgegengebracht wurden. Wichtiger war ihm aber, das eigene Bewußtsein zu besitzen — und dafür stellte er sich harte Bedingungen —, seine Sache recht gemacht zu haben. Und wenn mir die Aufgabe zufällt, heute besonders der Verdienste zu gedenken, die er sich um die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt erworben hat, so ist mir, er stehe in der Nähe, als wolle er warnen, kein Wort des Lobes zu viel zu sagen.

Mit der Berufung Dr. Schaerlins in die Leitung der Rentenanstalt ist im Jahre 1894 der rechte Mann an den rechten Platz gestellt worden. Seine reiche wissenschaftliche Begabung und Ausrüstung hatte er bereits praktisch erprobt und bewährt als Vorsteher der mathematischen Abteilung des damals neu organisierten schweizerischen Versicherungsamtes, wo er eine vollständige Übersicht über das schweizerische Asssekuranzwesen und tiefe Einsichten in seine Bedürfnisse erhalten hatte. Von dort brachte er vor allem den Willen mit, seine ganze Kraft, sein Wissen und Können in den Dienst des Versicherungsgedankens zu stellen. Durchdrungen von der hohen privatwirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der Sicherstellung von Mitteln für die Bedürfnislagen, die sich aus der Unsicherheit des menschlichen Lebens mit seinen störenden Zwischenfällen ergeben, sah er, der überzeugte und unentwegte Anhänger einer liberalen Lebens- und Wirtschaftsauffassung, als wirksamsten und zugleich ethisch würdigsten

Weg denjenigen der Selbsthilfe durch das Mittel einer sinnvollen Zusammenfassung der Kräfte der durch verwandte Interessen Verbundenen. Und sein Bemühen war nun darauf gerichtet, dem Bewußtsein der Möglichkeit solcher Selbsthilfe und der Pflicht, sich ihrer zu bedienen, weiteste Verbreitung zu geben, gleichzeitig aber die Grundlage für eine zuverlässig arbeitende Versicherung zu schaffen und sorgfältig auszubauen, und aus dem Versicherungsinstitut, auf dessen Organisation er nun maßgebenden Einfluß ausüben konnte, durch eine auf wissenschaftlich anerkannten Grundsätzen beruhende Organisation und durch strenge Einhaltung unanfechtbarer geschäftlicher Prinzipien eine Anstalt zu machen, die unbedingtes Vertrauen verdiene.

Nach beiden Richtungen stellte sich der Erfolg ein: dessen gibt Kunde der hohe Stand der schweizerischen Assekuranz im allgemeinen und die angesehene Stellung, welche die Rentenanstalt im Kranze der Lebensversicherungsinstitute des In- und Auslandes einnimmt.

Wenn die Rentenanstalt den Bereich ihrer Versicherungen immer weiter zog und die Formen und Bedingungen ihrer Assekuranzen immer mehr erleichterte und differenzierte, um sie den vielgestaltigen Bedürfnissen des Lebens anzupassen, und wenn damit erreicht wurde, daß der Bestand ihrer Kapitalversicherungen während 42 Jahren der Direktion Schaertlin um das 16fache und derjenige der versicherten Renten von einer halben Million auf 36 Millionen gesteigert werden konnte, so fällt ein wesentlichstes Verdienst daran dem Manne zu, der mit seinem Weitblick, seinem initiativen und doch im Großen und Kleinen umsichtigen Geist, mit seiner unerbittlichen Überzeugungs- und Grundsatztreue, einem aufs höchste geschärften Pflichtbewußtsein und steter Verantwortungsbereitschaft zielbewußt und zielsicher voranging.

Sein besonderer Stolz war es, einem Unternehmen vorzustehen, das nicht um seiner selbst willen nach Größe trachtet: höher denn als Selbstzweck galt ihm das Geschäft als Mittel zur Erfüllung einer sozialen Mission. Um diese zu erfüllen, mußte die Anstalt erst recht mit der gewissenhaftesten Treue aufgebaut und verwaltet werden, wie es die Verantwortung gegenüber den Starken und namentlich auch den wirtschaftlich Schwachen erfordert, die ihr ihre Interessen anvertrauen.

Mit seinen Kollegen in der Direktion verband Dr. Schaertlin das Streben nach gleichen Zielen und ein wertvolles Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis, und dem großen Personal war er ein leuchtendes Vorbild unermüdlischen Fleißes und peinlichster Pflichterfüllung, ein viel fordernder, aber für die Bedürfnisse des Personales verständnisvoller Vorgesetzter, der sich in ihrem Gedächtnis mit dem großen Versicherungswert

für die Beamten und Angestellten ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die Aufsichtsbehörden konnten rasch erkennen, daß an der Vertrauensstelle, die sie Dr. Schaertlin übertragen hatten, der Mann stand, der wirklich ihr ganzes Vertrauen verdiente.

Wenn Dr. Schaertlin über den Gang der Anstalt berichtete oder Anträge zu stellen hatte, so zeichneten sich seine Ausführungen durch jene logische Klarheit aus, mit der ein Meister des Faches versteht, auch komplizierte Fragen auseinanderzulegen und mit einer sauberen Darstellung der Tatbestände und gründlicher, keinen wesentlichen Punkt übersehender Erörterung des Für und Wider die abgeschlossene eigene Meinung zu begründen und dem Hörer die Bildung des Urteils zu erleichtern.

Flößte Dr. Schaertlin als Fachmann und gewiegter Geschäftsmann höchsten Respekt ein, so trug zu seiner Wertschätzung bei, daß wir in ihm auch den Mann von senkrechtem Charakter und hoher Kultur des Geistes und Herzens mit offenem Sinn für alles Gute und Schöne und mit überlegenem Humor kannten und hochachteten, mit dem in geistigen Austausch zu treten Freude und Gewinn bedeutete.

Als er sich vor zwei Jahren, wenn schon in ungebrochener Kraft im hohen Alter von beinahe 80 Jahren von der Leitung der Rentenanstalt zurückzog, die er voller Zuversicht den Händen von Männern der jüngeren Generation übergeben konnte, die seine strenge Schule durchgemacht hatten, erachteten wir es als Gewinn, daß er sich bereit finden ließ, der Anstalt als Mitglied ihrer wichtigsten Behörden und Kommissionen weiter zur Seite zu stehen mit seinem Rat, den wir als den Rat eines Weisen zu würdigen gelernt hatten. Und nun sind viel früher, als die bis ins hohe Greisenalter erhaltene geistige Stärke erwarten ließ, die Kräfte des Körpers verzehrt worden, und schmerzlich werden wir, namentlich wenn einmal böse Wetterzeichen aufsteigen sollten, die Erfahrung des erprobten Steuermannes vermissen, der sein Schiff bei ruhiger See, aber auch durch manche Fährnisse gesteuert hat.

Nicht besser aber können wir ihm für das, was er geleistet und erreicht hat, danken, als daß wir eingedenk seines unverrückbaren Glaubens in den endlichen Sieg von Recht und Wahrheit in seinem Sinn und Geist weiterarbeiten an dem schönen Werk, das er uns hinterlassen hat.

Rede von Herrn Robert M. Naef

Generaldirektor

der „Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft
Präsident

des Verbandes konzeffionierter schweizerischer Versicherungsgesellschaften

Sehr geehrte Trauergemeinde!

Gestatten Sie mir, mit einigen kurzen Worten noch besonders des Wirkens zu gedenken, das der Mann, um den wir heute trauern, während über 36 Jahren als Präsident des Verbandes konzeffionierter schweizerischer Versicherungsgesellschaften entfaltet hat.

Als unser Verband zu Beginn des Jahres 1901 zur Pflege und Wahrnehmung der allgemeinen Interessen des schweizerischen Versicherungswesens ins Leben trat, wurde seine Leitung in die Hände von Herrn Dr. Schaertlin gelegt. Wie kein zweiter eignete er sich für dieses Amt: Leiter eines großen Instituts, mit den Bedürfnissen und Schwierigkeiten des praktischen Versicherungsbetriebs vertraut, kam ihm seine frühere Tätigkeit auf dem Eidgenössischen Versicherungsamt und seine Teilnahme an wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten zugute, die ihm einen tiefen Einblick in die Aufgaben und die Probleme der Staatsaufsicht über das Versicherungswesen gewährt hatten; dazu die persönlichen Eigenschaften, ein umfassendes Wissen, klarer Blick, ausgeprägter Gerechtigkeitsinn, hohe Denkungsart, die es ihm erlaubte, auch einer von der seinen abweichenden Ansicht gerecht zu werden.

Wie Herr Dr. Schaertlin die Aufgabe des Verbandes aufgefaßt hatte, geht wohl am besten aus folgenden Abschiedsworten hervor, die er bei seinem Rücktritt an die Verbandsmitglieder richtete:

„Möge stets die Empfindung und die Einsicht obwalten, daß die allgemeinen Interessen des Versicherungswesens gegenüber den Sonderinteressen einzelner Gruppen oder Gesellschaften überwiegen. Wenn der Verband diese Überzeugung hat verstärken können, so ist das gewiß eines seiner Verdienste. Wenn diese Überzeugung auch in Zukunft obwaltet, wird die Bedeutung des Verbandes wachsen, zum Wohle des Landes und der privaten Versicherung.“

Herr Dr. Schaertlin hat die Interessen der schweizerischen Assekuranz mit hervorragender Sachkenntnis und aus innerem Pflichtgefühl heraus vertreten. Die schwierigen Aufgaben, die in dieser Stellung namentlich in den unruhigen Kriegs- und Nachkriegsjahren an Herrn Dr. Schaertlin

herantraten und eine zunehmende Arbeitslast brachten, hat er dank seiner Begabung und gründlichen Beherrschung der Materie mit großem Geschick gelöst und damit der schweizerischen Privatversicherung unschätzbare Dienste geleistet.

Es würde zu weit führen, im einzelnen über die Förderung zu berichten, die das schweizerische Versicherungswesen in der Ära Schaertlin mit und durch unseren Verband erfahren hat. Eines der in dieser Zeit geschaffenen bleibenden Werke möchte ich jedoch nicht unerwähnt lassen: den Kommentar zum Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag. Herr Prof. Dr. Koelli, der Schöpfer dieses Gesetzes, konnte denn auch den von ihm geschaffenen ersten Teil des Kommentars keinem Würdigeren und um das Gesetzeswerk Verdienteren als Herrn Dr. Schaertlin zueignen.

Als unser Präsident im vergangenen Jahr, an der Schwelle des 80. Lebensjahres, sein Amt niederlegte, gaben die Mitglieder unseres Verbandes ihrer Dankbarkeit und Verehrung für Herrn Dr. Schaertlin dadurch Ausdruck, daß sie ihn zum Ehrenpräsidenten ernannten, in welcher Eigenschaft er den Verbandsgeschäften weiterhin ein reges Interesse entgegenbrachte.

Herr Dr. Schaertlin wird in den Annalen unseres Verbandes als der langjährige, umsichtige erste Präsident, als einer der markantesten Vertreter der schweizerischen Assekuranz weiterleben. Ich nehme heute im Namen meiner Kollegen vom Vorstand und aller Mitglieder unseres Verbandes in Ehrfurcht und Dankbarkeit von ihm Abschied. Die Direktorenkonferenz der Schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften hat mich gebeten, auch in ihrem Namen des Verstorbenen als ihres hochangesehenen ehemaligen Kollegen und verdienten Mitarbeiters zu gedenken.

Rede von Herrn Dr. iur. Hans Koenig
Generaldirektor
der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Mein lieber Vater Schaertlin!

Verehrte Mittrauernde!

So ist nun die herbe Stunde gekommen, da ich für die große Familie der Rentenanstalt, im Namen der Direktion und des gesamten Personals des Innen- und Außendienstes von Gottfried Schaertlin — unser aller Vorbild und Leiter — Abschied nehmen muß. — Ein schwerer Abschied! Waren wir doch seit Jahrzehnten gewohnt, ihn immer um uns zu haben und jederzeit seinen Rat in Anspruch nehmen zu können. Ja, man ist sich heute noch gar nicht bewußt, was es bedeutet, daß sein Mund für alle Zeiten verstummt ist.

Wer von uns allen in den letzten 42 Jahren in den Dienst der Anstalt getreten ist — an der Zahl etliche Tausend — hat ihn gekannt. Und jeder hat etwas von dem Geiste verspürt, der in diesem starken, einzigartigen Manne lebte und von ihm ausströmte.

Sein Wesen war guter, alter, alemannischer Art. Doch hatte er auch viel Sympathie für französisches Leben und Denken. Von englischem Weitblick und Großzügigkeit fühlte er sich angezogen. Den Menschen und den Dingen trat er nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem durchdringenden, scharf abwägenden Verstand entgegen. Darin mag wohl der Grund liegen, weshalb viele anfänglich vor ihm eine innere Scheu, ein gewisses Unbehagen empfanden. Keiner aber, der mit ihm in Berührung kam, wurde nicht mit Ehrfurcht erfüllt von der Wucht der Persönlichkeit, die von dem Manne mit der hohen Stirne und dem wallenden Haare ausging. Dem war offenbar schon in früher Jugend so, denn treffend und vorausahnend haben ihn seine Schulkameraden den „Gottfried mit dem Löwenhaupt“ benannt.

Wer ihm nähertreten durfte, wer den Vorzug, ja das Glück hatte, mit ihm jahrelang zusammen zu arbeiten, legte die Scheu vor ihm bald ab. Er wurde aber erfaßt, ja mitgerissen von dem Geist, der von ihm ausging. Da fühlte man vor allem, wie sehr er in der Aufgabe, die ihm gestellt war, aufging, wie er ihr seine ganze Arbeitskraft, sein Wissen und Können, ja seine Gesundheit opferte. Für die Lebensversicherung auf dem Wege der Gegenseitigkeit tätig zu sein, war für ihn eine Mission. Sich verantwortlich

zu fühlen für die Spargelder, die von Tausenden und Abertausenden für Witwen und Waisen und das eigene Alter der Anstalt anvertraut werden, empfand er als Dienst an der Menschheit. Immer und immer hat er uns gelehrt, das Ideelle dieser Aufgabe im Auge zu behalten und bei allen Entscheidungen nur das Wohl der Gesamtheit aller Versicherten als Richtschnur zu nehmen. Er wurde nie müde, uns diese Verantwortung vor Augen zu führen. Eindringlich warnte er, von der Macht der gewaltigen Geldmittel der Anstalt — sie erreichen zu dieser Zeit bereits eine Milliarde Schweizerfranken — irgendwelchen Gebrauch zu machen. Alles was wir haben, wurde er nicht müde zu betonen, ist mühsam erspartes Gut anderer, für das wir in vollem Umfange verantwortlich sind.

Auf dem Gebiete der Vermögensanlagen war er ein Meister. Er war aber kein „Financier“, sondern ein sorgfältig abwägender, alles in Betracht ziehender, immer nur auf die Sicherheit bedachter Verwalter ihm anvertrauten fremden Gutes.

Um sich herum mußte er eine Atmosphäre der Ruhe, Bedachtsamkeit und Vorsicht zu schaffen. Alles, was er tat, war sorgfältig überlegt und begründet. Er dachte klar, und was er sprach, war wahr. Schwierige Probleme konnte er tage- oder wochenlang mit sich herumwälzen. Dann ging er in langen, ruhigen Schritten im Arbeitszimmer auf und ab — Notizen machte er keine — doch ganz unerwartet setzte er sich hin, und in einer Viertelstunde brachte er die Lösung fix und fertig zu Papier. Dabei war er schöpferisch. Wie bei einem Gebäude ein guter Grundriß für den ganzen Aufbau entscheidend ist, so verstand er, für die Lösung neuer, bisher nicht bearbeiteter Probleme Richtlinien aufzustellen, die dauernd ihre Geltung behielten und auf denen man wie auf einem soliden Fundament weiterarbeiten konnte. Und wie freute er sich, wenn man seine Ideen aufnahm, mitwirkte und mithalf! Wie dankbar war er für jede Anregung! Jeden neuen Gedanken würdigte er auf seine Weise und mußte ihn auszuwerten.

Was man ihm aber unterbreitete, mußte Hand und Fuß haben. Wehe dem, der ihm etwas nicht Durchdachtes oder in schlechtem Deutsch Geschriebenes vorlegte! Er war selbst Meister der Sprache und duldete keine Stilwidrigkeiten; unerbittlich zerzauste er mit seinem Korrigierstift die Manuskripte.

So wurde er durch die Schlichtheit seines Wesens, die Klarheit seines Denkens, seine unerbittliche Logik, sowie seine Arbeitsweise zum Vorbild und Erzieher unser aller.

Wer mit ihm zusammen arbeitete, sah aber bald in ihm nicht nur das Beispiel restloser Hingabe und strengster Pflichterfüllung, sondern dem

erschloß sich ein Menschenherz voller Güte, wahrer Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Auf Gottfried Schaertlin trifft der Spruch zu:

„Nil humani ei alienum esse puto!“

Nichts Menschliches war ihm verschlossen! Er wertete die Menschen nach ihren inneren, geistigen Kräften und beurteilte sie nach ihren moralischen Qualitäten. In der Auswahl derer, mit denen er verkehrte, war er vorsichtig und zurückhaltend.

Von diesen Grundsätzen ging er auch beim Aufbau des Personals der Anstalt. Während 42 Jahren ist kein Postkind und kein Generalagent eingestellt worden, die er nicht persönlich geprüft hätte. Er hat uns gelehrt, den Personalfragen die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen. Er liebte seine Leute und stand für sie ein. Die vorbildliche Fürsorgeeinrichtung, die für das Personal des Innendienstes geschaffen worden ist, haben wir ihm zu verdanken. Keinem, der bei ihm anklopfte — und seine Türe stand allen offen — versagte er seinen Rat und Beistand. Das Schicksal jedes Einzelnen interessierte ihn, und jeder — ob groß oder klein — war seiner Anteilnahme bei jedem menschlichen Geschehen teilhaftig.

Sparsam, einfach und bescheiden, wie er persönlich war, legte er größtes Gewicht darauf, mit den Mitteln der Anstalt haushälterisch zu verfahren. In Besoldungsfragen war er deshalb zurückhaltend und hat immer hervorgehoben, daß die Mitarbeit an dem großen idealen Werke der Anstalt auch gewertet werden müsse.

Wie sehr auch seine Mitarbeiter nach Charakter und Temperament, nach Wissens- und Schaffensgebiet verschieden waren, so hat er sie doch zu einer Einheit in der Geisteshaltung herangebildet und uns gelehrt, in entscheidenden Fragen das Wohl der Anstalt als Ganzes über alles zu stellen.

In all dem liegt wohl die Erklärung für die Macht, die er über uns alle ausübte, und für seinen Einfluß auf die Arbeitsleistung des Einzelnen.

Was seine engeren Mitarbeiter immer wieder in Erstaunen versetzte, war nicht nur seine unermüdlige Arbeitskraft und Raschheit des Entschlusses, sondern seine besondere Gabe der Voraussehung. Er ahnte vieles, bevor andere nur auf den Gedanken kamen, es könnte vielleicht so kommen. Ob das eine Frucht seiner jeweiligen Überlegungen oder eine Gabe des Geistes war, sei dahingestellt. Es lebte in ihm ein Funke des Geistes Jakob Burckhardts, seines verehrten Lehrers, dessen „Weltgeschichtliche Betrachtungen“ und insbesondere das Kapitel über „Glück

und Unglück in der Weltgeschichte“ er immer und immer wieder gelesen hat. Dieser Schule entsprang auch die Zurückhaltung und Vorsicht in seinem Urteil über jegliche Frage. Wo er nicht sicher war, machte er seine Vorbehalte oder äußerte sich überhaupt nicht. Treffend hat ein hervorragender zürcherischer Versicherungsfachmann einmal über ihn das Wort geprägt: „Monsieur Schaertlin? C'est un savant.“

Nun lassen Sie mich noch gedenken, was er mir persönlich war. In den 32 Jahren engster Arbeitsverbundenheit habe ich nie die geringste persönliche Differenz mit ihm gehabt. Wie er mich als jungen Menschen aufnahm, förderte, mir sein Vertrauen schenkte und dann seine Freundschaft, kann ich, der ich meinen Vater in jungen Jahren verloren habe, nur in die Worte fassen:

Er ist mir zum zweiten Vater geworden!

Das ist nun alles dahin! — — Seines Rates, seiner Warnungen werden wir in Zukunft entbehren. Das ist wohl das Schwerste.

Doch wir dürfen nicht klagen; wir müssen ihm die Ruhe, die er sich in den letzten Tagen selbst herbeigewünscht hat, gönnen und dankbar sein, daß wir ihn so lange haben durften.

Wenn es sonst heißt: „Mit dem Toten ziehen die Geister aus, die im Leben ihm den Becher reicheten“, so wollen wir — Deine Mitarbeiter — hier das Gelübde ablegen, daß die Geisteshaltung, die Du in uns geschaffen hast, Dich überdauern und die Grundlage für die weitere Entwicklung Deines großen Werkes bleiben wird.

Möge Schaertlinscher Geist in der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt zum Wohle aller, deren Schicksal mit ihr verbunden ist, weiter walten und herrschen!

Rede von Herrn Prof. Dr. phil. Ernst Amberg

a. Rektor des kantonalen Gymnasiums

Verehrte Leidtragende!

Hochgeachtete Trauerversammlung!

Wenn es einem vergönnt war, während Dezennien erst als guter Bekannter, dann als Freund mit Gottfried Schaertlin zu verkehren, möchte man im jetzigen Moment am liebsten still, in tiefer Trauer, aber voll herzlicher Dankbarkeit, dieses seltenen Mannes gedenken. Aber es gehört zur Dankespflicht, laut bekannt zu geben, was dieser Mann, der im wirtschaftlichen Leben an so weit sichtbarer Stelle stand, im intimen Kreis seiner Freunde und im weiteren seiner Fachkollegen gewesen ist und gewirkt hat.

So darf ich zu Ihnen sprechen, nicht nur im Namen seiner Freunde, deren Reihen sich leider schon stark gelichtet haben, sondern auch im Namen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, deren Präsident, Herr Prof. Dr. Dumas, Direktor des Eidgenössischen Versicherungsamtes, durch Krankheit leider am Erscheinen verhindert ist.

Schaertlin hat seinen Ruf als Versicherungsmathematiker begründet, als er Ende der achtziger Jahre in einem Gutachten über die Pensionsversicherung des eidgenössischen Personals eine Theorie der Invaliditätsversicherung aufstellte, die für die Zukunft richtunggebend wurde und den Begriff der „Schaertlinschen Gesamtheit“ schuf. In weitere Kreise aber drang sein Name, als die Schweizerischen Bundesbahnen die Pensionskassen der früheren Privatbahnen übernahmen und Schaertlin zusammen mit Prof. Rebstein vom Polytechnikum sein fundamentales Gutachten abgab. Seit dieser Zeit ist auf eidgenössischem Boden wohl nichts von Bedeutung in Sachen Versicherung geschehen, ohne daß Schaertlin in irgendeiner Form beigezogen worden wäre.

Als im Jahr 1905 die Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker gegründet wurde, war Schaertlin unter den Initianten; er gehörte dem Vorstand von Anfang an an, leitete sie als Präsident von 1913 bis 1923 und wurde beim Rücktritt von dieser Stellung mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Er hat, unterstützt von seinem Freunde, Prof. Dr. Ch. Moser, der Vereinigung die wissenschaftliche Haltung vorgezeichnet. Gleich im ersten Heft der Mitteilungen erschien eine Arbeit Schaertlins über die Invaliditätsversicherung, die er der Rentenanstalt zum 50jährigen Jubiläum widmete und worin er sich als gründlicher Be-

herrscher des Stoffes und der mathematischen Hilfsmittel auswies. Auch seine späteren Arbeiten, die grundlegende Fragen der Sozialversicherung beschlugen, weisen die gleichen Eigenschaften auf. Er trachtete nach höchster wissenschaftlicher Feinheit, um den Versicherungsmathematiker in den Stand zu setzen, Einsichten in die Zusammenhänge zu gewinnen, die dem Nur-Praktiker verborgen bleiben. Damit verband er das Streben nach der Erkenntnis, wie fein das mathematische Instrument geschliffen werden darf, ohne daß es Gefahr läuft, an den harten Problemen der Praxis schartig zu werden. Bezeichnenderweise werden dann auch in der Verleihung des Doctor honoris causa durch die Eidgenössische Technische Hochschule anlässlich des 70. Geburtstages neben seinen großen Verdiensten um die Versicherungswissenschaft erwähnt die erfolgreichen Bemühungen, die Ergebnisse mathematisch-wissenschaftlicher Forschung im praktischen Versicherungsbetriebe zur Geltung zu bringen.

In der Vereinigung fand er auch den Boden, um gegen die Leichtfertigkeit in der Abfassung von Gutachten aufzutreten und das Hineinspielen der Politik in die Probleme der Sozialversicherung und die damit verbundenen Schlagworte zu bekämpfen. Seine Gutachten waren streng objektiv, unbeeinflusst von allfälligen Wünschen seiner Auftraggeber. Sein Verantwortlichkeitsgefühl war nicht nur durch seine Person, sondern auch durch das Ansehen der Versicherungswissenschaft diktiert.

In der Vereinigung fand er aber auch Gelegenheit zu zeigen, wie groß sein Wohlwollen gegenüber den jüngern Kollegen war. Es war ihm ein Bedürfnis, die Leistungen zu fördern, wo immer er eine Entwicklungsmöglichkeit sah. Über Erfolge anderer freute er sich wie über eigene.

Die Vereinigung spricht ihrem Ehrenmitglied den herzlichsten Dank aus und wird ihn dauernd zum Ausdruck bringen dadurch, daß sie in seinem Geiste weiter wirkt.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die beiden Hochschulen Zürichs Schaertlin mit Lehraufträgen bedachten. Leider hat er diese nur relativ kurze Zeit übernommen. So konnte er auch nicht, wie sein Freund Moser, vom Lehrstuhl aus eine „Schule“ gründen. Und doch darf man von einer Schaertlinschen Schule sprechen; es sind alle die, welche mit ihm in fachliche Beziehung traten und vermöge seiner ganzen Haltung unter seinem maßgebenden Einfluß kamen und blieben.

Schaertlin war kein einseitiger Wissenschaftler; er war ein vielseitig interessierter Mann, wie das im Freundeskreis immer wieder festgestellt werden konnte. Mit dem Juristen Prof. Dr. Hans Roelli konnte er sich ebenso gut unterhalten, wie mit dem ihm besonders nahestehenden Maler Sigismund Righini. Er überraschte uns durch seine umfassenden Kenntnisse der

Literatur, sowie durch seine tiefe Einsicht in das politische Geschehen. Die Not mannigfacher Art unseres Landes ging ihm besonders nahe. Es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß die Gespräche mit ihm immer anregend und irgendwie fördernd waren. Ohne danach zu streben, wurde er zum geistigen Mittelpunkt der Tafelrunde. Das auf hohem sittlichem Ernst beruhende geschlossene männliche Wesen hat auf keinen feinen Eindruck verfehlt. Dazu kam, daß er sich als Gleichen unter Gleichen gab und auch dem einfacheren Manne Treue hielt. Dafür danken ihm die Freunde vom „Bahnhof Enge“, wie auch die vom „Pfauen“ aus ganzem Herzen.

Schaertlin liebte das offene Wort, erwartete aber, daß es in Würdigung aller Voraussetzungen und in nicht verletzender Form abgegeben werde. Hefigkeit seinerseits war eine große Seltenheit, dann aber sicher wohl begründet. Die Anliegen seiner Freunde waren auch die seinen, und man fühlte sich geborgen, wenn er sich einer Sache annahm. Manche Angelegenheit weittragender Bedeutung ist auf Grund seines Ratschlages nochmals erwogen und zu einem guten Ende geführt worden.

Schaertlin war unbeschadet seiner Sachlichkeit einem frohen Wort zugefan und hat aus seinem reichen Leben durch Anekdoten aus seiner Jugend wie aus seiner Großvaterzeit zur frohen Stimmung im Freundeskreise gerne beigefragen.

Nun ist aus diesem Kreise wieder ein Stück, und zwar ein Kernstück herausgebrochen. Schaertlins Stimme wird nicht mehr aus lebendigem Munde ertönen. Wir müssen von der Erinnerung zehren. Diese Erinnerung aber wird unauslöschlich sein.

Rede von Herrn Willy Fries

Präsident der Sektion Zürich

der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten

Hochgeehrte Trauerverammlung!

Zu allen denen, welche den Verlust von Dr. Schaertlin tief beklagen, treten auch die Künstler und Kunstfreunde. Gestatten Sie mir darum, im Auftrage der „Zürcher Kunstgesellschaft“, deren Präsident, Herr Dr. Jöhr, zu seinem Leidwesen verhindert ist, dieser Trauerkundgebung beizuwohnen, ferner im Namen der „Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten“ und des Vorstandes der „Unterstützungs-kasse für schweizerische bildende Künstler“ dem hingeschiedenen verehrten Freunde einige Worte des Gedenkens und des Dankes zu widmen.

Dr. Schaertlin war ein Mathematiker von großem Format, ein genauer, nüchterner Denker von Berufes wegen. Den Künstlern gehen gerade diese nützlichen Fähigkeiten ab. Die Schaffung eines Kunstwerkes verlangt zwar auch von ihnen eine gewisse Errechnung, Sinn für das Konstruktive neben dem Empfindungsmäßigen, dem innerlich und äußerlich Geschauten. Darüber hinaus aber, im Leben, sind sie meist schlechte Mathematiker, sind es Menschen, die sich von einem Tag zum andern in Hoffnungen gewiegt treiben lassen, fest in dem Glauben: „Und der Herr ernähret sie doch.“ Und das muß wohl so sein, sonst könnten sie nicht ihrem Ideale leben und könnten sie nicht das schaffen, was im realen Sinne keinem Nützlichkeitsgedanken entspringt, sondern Höherem dienen will und was mit „Kunstwerk“ bezeichnet werden kann. — Gerade dieses gewissermaßen Weltferne dieser Gattung Menschen, das abstrakte Wesen ihres Schaffens, mag den Verstorbenen als Freund und Helfer in ihre und ihrer Werke Nähe gezogen haben. Hier wehte eine andere Luft, hier konnte, fern vom Drang alltäglichen Geschäftes, das Auge sich erholen vom Schauen auf beschriebene Papiere und trockene Zahlen, es gab Farben und Formen zu sehen. So wurde auch unserem Dr. Schaertlin der Umgang mit Kunst und Künstlern „das Salz des Lebens“.

Er trat der „Zürcher Kunstgesellschaft“ bei, welcher er von 1909 an als Vorstandsmitglied, ab 1911 als Vizpräsident angehörte; nach Oberst P. Ulrichs Rücktritt war er Präsident der Gesellschaft von 1916—1922. In die Aera seines Regimes fielen manche bedeutende künstlerische Veranstaltungen: die großen Ausstellungen der französischen, deutschen, italienischen und österreichischen Kunst, die unvergessene große Hodler-

Ausstellung von 1917, Rodin, die Ausstellung der Tafelbilder des 15. und 16. Jahrhunderts, die große Schau der Werke Eduard Munchs, die Zürcher Bildnis-Ausstellung u. a. m. — Die künstlerische Durchführung lag in den Händen seines Freundes Righini. Dr. Schaertlin leitete die „Zürcher Kunstgesellschaft“ durch die 1918 einsetzenden Krisenjahre und bewirkte, daß nach starker Gefährdung infolge ungünstiger äußerer Verhältnisse mittels Umstellung und Anpassung des Betriebes das finanzielle Gleichgewicht im Haushalt der „Zürcher Kunstgesellschaft“ wieder erreicht wurde. — 15 Jahre war er Mitglied der Ausstellungscommission, 10 Jahre Mitglied der Finanzcommission. Er wirkte mit bei Überwachung der Bauarbeiten und Einrichtung des neuen Kunsthauses im Jahre 1910. In seine Präsidialzeit fallen die Erstellung des Wandbildes von Ferdinand Hodler und die Ausmalung der Loggia durch Cuno Amiet, ebenso die Übernahme des Landolthauses und seine Einrichtung als Sammlungsgebäude, sowie auch die Vorarbeiten zur Erweiterung des Kunsthauses. Er war Helfer bei der Anlage des Namens- und Literaturverzeichnisses zur Weiterführung des schweizerischen Künstlerlexikons. — Der gegründeten „Vereinigung Zürcher Kunstfreunde“ als Zürcher Galerieverein trat er in der konstituierenden Versammlung 1917 als außerordentliches Mitglied bei. — Damit sei in wenigen Zügen skizziert, was die Persönlichkeit Dr. Gottfried Schaertlin für das Kunstleben in Zürich bedeutete. — Nach seinem Rücktritt als Präsident der „Zürcher Kunstgesellschaft“ wurde er verdienstmaßen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Die schönste Krönung seines Tun und Denkens für die Künstler aber war wohl die bis zu seinem Erlöschen währende Leitung der „Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler“, deren Mitgründer er im Jahre 1914 war. — Es brauchte lange Jahre des Beratens und Erwägens, bis diese segensreiche Institution — gerade noch kurz vor Ausbruch des Krieges — feste Gestalt und Verwirklichung fand. Erstmals hatte Gustav Jeanneret, einstiger Präsident der „Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten“ die Gründung eines Unterstützungsfonds angeregt. Der Präsident des „Schweizerischen Kunstvereins“, Roman Abt, nahm die Initiative 1907 wieder auf und entwarf einige Jahre später die ersten Statuten. Aber erst 1913 konnte man sich auf ein Statut einigen, das von Prof. Dr. Roelli auf Wunsch der „Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten“ ausgearbeitet worden war, und am 13. Januar 1914 konnte durch diese Gesellschaft zusammen mit dem „Schweizerischen Kunstverein“ die Gründung vollzogen werden. Dr. Schaertlin wurde Präsident dieser Unterstützungskasse. Neben ihm und Prof. Dr. Roelli muß aber auch Sigismund Righini genannt werden. Sie waren das Dreigestirn, unter dem

diese Institution nach Überwindung mancher Hemmungen und Enttäuschungen doch glücklich zustande kam. Auf einem Gemälde Righinis, betitelt „Die Freunde“, welches die „Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten“ dem 70jährigen Präsidenten der Unterstützungskasse schenkte, sind diese mutigen Förderer dieses Hilfswerkes, im Gespräch beim Wein sitzend, dargestellt worden. Für die unermüdliche, selbstlose Leitung der Kasse hat dieselbe Gesellschaft Dr. Schaertlin zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Jährlich veröffentlichte Geschäftsberichte geben Auskunft über die Tätigkeit der Unterstützungskasse. In wenigen Monaten hätte sie das 25. Jahr ihres Bestehens und die ebenso lange Tätigkeit ihres Präsidenten feiern können. Ihm dankt sie ihre stetige Fortentwicklung und ökonomische Erstarfung. — Wer in Ausstellungen vor Kunstwerken steht und bei ihnen Freude sucht und findet, denkt nicht daran, wie vieles da in bitterer Not und Entbehrung geschaffen wurde. In diskreter Weise konnte nun manche Sorge gelindert werden, und wir sind überzeugt, daß dieser Teil der Tätigkeit für unseren verehrten, lieben Dr. Schaertlin, dem Freunde der Kunst und der Künstler, zu einem der schönsten seines Lebens gehörte. Die Künstlerschaft wird seiner in tiefer Dankbarkeit nie vergessen.

Article nécrologique

paru dans le

Bulletin de l'Association des Actuaires suisses

rédigé par

Monsieur le Professeur Emile Marchand

docteur ès-sciences mathématiques

directeur de la Société suisse d'Assurances

générales sur la vie humaine

Georg Gottfried Schaertlin

4 septembre 1857—21 août 1938

Le dimanche 21 août 1938 est décédé à l'âge de 81 ans, après une vie heureuse et bien remplie, à Lucerne, alors qu'il était en séjour auprès d'une de ses filles, Gottfried Schaertlin, le dernier survivant des quatre actuaire qui, en mai 1905, avaient convié leurs collègues, à Bâle, pour la constitution de l'Association des Actuaire suisses.

Durant ces cinquante dernières années, le brillant développement de l'assurance sur la vie en Suisse est dû à l'initiative, au labeur, au savoir-faire d'hommes clairvoyants. Parmi eux se trouve Gottfried Schaertlin.

Georg Gottfried Schaertlin est né à Töss, dans le canton de Zurich, le 4 septembre 1857. Son père — Christoph Adam — était mécanicien. Sa mère, Margaretha, née Strauss, était d'origine campagnarde, ce que Schaertlin aimait à souligner. Il se rappelait avec un plaisir particulier les heureuses vacances qu'il passait comme enfant dans la famille de ses grands-parents maternels, à Rickenbach, dans le canton de Zurich. En 1866 — il était alors âgé de neuf ans — sa famille se rendit à Bâle, puis ensuite à Aesch (Bâle-Campagne), où elle resta jusqu'en 1875. Le jeune Schaertlin suivit les écoles primaires à Aesch, les écoles de district à Therwil et l'école cantonale à Bâle. Dans son autobiographie¹⁾, il relève la bonne influence qu'ont eue, sur sa santé, les longues marches pour se rendre à l'école.

En automne 1874, âgé seulement de 17 ans, Schaertlin se fait immatriculer à la faculté des sciences de l'Université de Bâle. Il veut étudier les mathématiques. Cette décision fut prise après de mûres réflexions. Ses parents étaient prêts à faire les sacrifices nécessaires pour donner à leur fils une bonne instruction. Sa vie durant, Schaertlin fut profondément reconnaissant envers ses parents des sacrifices qu'ils avaient faits pour lui. Il eut le malheur de les perdre très tôt. Il eut toujours un faible pour ceux qui étaient arrivés à mener à bien leurs études dans un minimum de temps et avec le minimum de moyens matériels.

¹⁾ Voir page 3.

Schaertlin passa ses examens de doctorat, à Bâle, le 27 février 1880. Sa thèse portait sur «Die Verwandtschaft geometrischer Gebilde». Il obtint le titre de docteur en philosophie avec la mention magna cum laude. Dans son autobiographie, il cite les noms des deux professeurs qui ont eu sur son développement une importance particulière: Jakob Burckhardt et Hermann Kinkelin. Il a consacré à ce dernier des pages de profonde vénération¹⁾.

Schaertlin se destinait à l'enseignement des mathématiques, et, ses études terminées, il commença cette activité dans les écoles moyennes de Bâle. Il ne devait pas toutefois enseigner pendant de longues années; déjà, en 1885, un événement se produisit qui devait donner à sa carrière une toute autre direction que celle qu'il avait envisagée jusqu'alors. Ce qui fut décisif pour toute son existence, ce fut sa nomination, en 1885, au poste de chef de la section technique du Bureau fédéral des assurances, à Berne, qui venait de se créer²⁾.

Les problèmes que posait la surveillance par l'Etat des entreprises privées en matière d'assurance étaient complètement nouveaux et Schaertlin trouva là un champ d'activité des plus intéressants. Il y avait les principes à fixer pour accorder la concession. Schaertlin s'opposa aux tontines des sociétés américaines. Il refusa d'approuver des tarifs d'assurances de rentes, lorsqu'ils ne tenaient pas compte d'une mortalité inférieure à celle des assurances de capitaux, en faisant valoir des considérations qui, aujourd'hui, semblent toutes naturelles, mais qui étaient nouvelles à cette époque-là. Il collabora à l'établissement des grandes lignes pour le rapport que le Bureau des assurances doit publier chaque année.

Les huit années passées à Berne, au Bureau des assurances, furent pour Schaertlin une des plus importantes périodes de son existence au point de vue de son développement.

Le Bureau fédéral de statistique avait publié, en 1883³⁾, un ordre de survie pour la population suisse, ainsi que la durée de la vie moyenne pour tous les âges, basés sur les résultats du recensement fédéral du 1^{er} décembre 1880, et sur les relevés des décès pendant les

¹⁾ 8^e Bulletin de l'Association, 1913, p. XXI, 28^e Bulletin de l'Association, 1933, p. 1.

²⁾ Le Bureau des assurances était composé au début de J. J. Kummer, premier directeur, Ludwig Frey, vice-directeur, chef de la section commerciale, Lienhard, chef de la section juridique, Gottfried Schaertlin, chef de la section technique, et de deux à quatre employés.

³⁾ Recensement fédéral du 1^{er} décembre 1880. Schweizerische Statistik LVI, deuxième vol. 1883.

années 1876/77 à 1880/81. Schaertlin comprend immédiatement l'importance de cette première table s'appliquant à l'ensemble de la population suisse pour le développement de l'assurance sur la vie. Le Bureau fédéral de statistique avait publié le nombre des vivants pour les différents âges tel qu'il résultait directement des observations. Or, ces chiffres, si on ne les soumet pas au préalable à un ajustement, présentent certaines irrégularités qu'il s'agit de chercher à faire disparaître le plus possible avant de les utiliser pour le calcul des primes et des réserves. Schaertlin se met en devoir d'expliquer, puis d'appliquer aux chiffres du Bureau fédéral de statistique la méthode d'ajustement de Woolhouse. Il calcule les probabilités de décès. Il analyse les résultats obtenus d'après des méthodes rigoureuses, les compare avec des tables de mortalité étrangères, ainsi qu'avec d'autres données statistiques que lui fournit Kummer, son directeur, précédemment directeur du Bureau fédéral de statistique. Schaertlin calcule des tables de commutation avec les nombres de vivants qu'il vient d'ajuster et publie, dans le *Journal de statistique suisse* (1887 et 1888) deux études fort remarquées.

Schaertlin a été amené à s'occuper de bonne heure de l'assurance du personnel de la Confédération. Au mois d'avril 1888, une Commission composée de représentants d'employés avait soumis au Conseil fédéral deux projets pour l'assurance du personnel: l'un sans cotisations et l'autre avec cotisations du personnel. Schaertlin soumet ces deux projets à une étude scientifique. Il discute avec soin les bases techniques qu'il choisit pour déterminer leur portée financière. C'est dans le rapport concernant ces projets, publié en 1889, que figurent pour la première fois les idées originales de Schaertlin au sujet de l'assurance contre le risque d'invalidité, qu'il développera plus tard dans son mémoire classique.

Schaertlin avait abordé et résolu un certain nombre de problèmes en rapport avec sa nouvelle situation avec tant de compétence et d'initiative à la satisfaction de tous, que déjà peu d'années après son entrée au service du Bureau des assurances, il s'était fait un nom. Aussi rien d'étonnant que le Conseiller fédéral Deucher, avant de nommer un actuaire en 1890, pour les travaux préparatoires concernant l'introduction de l'assurance contre les accidents et contre la maladie sur le terrain fédéral, se soit adressé aux trois personnalités qui, à cette époque-là, pouvaient lui donner les meilleurs conseils, au professeur Geiser, directeur de l'école polytechnique fédérale à Zurich, au professeur Kinkelin, à Bâle, et au docteur Schaertlin, à

Berne. On sait que Schaertlin proposa Moser et que Deucher suivit le conseil de Schaertlin¹⁾.

L'année 1894 apporte un nouveau et profond changement dans la carrière de Schaertlin. Emil Frey, directeur de la Société suisse d'Assurances générales sur la vie humaine, à Zurich, ayant manifesté le désir de s'adjoindre Schaertlin comme collègue à la tête de cette Société, le Conseil de surveillance se déclara d'accord, et Schaertlin quitta Berne pour se rendre à Zurich, en avril 1894. Emil Frey mourut le 10 février 1895, âgé seulement de 39 ans.

Schaertlin a trouvé certainement une grande satisfaction dans son activité au Bureau des assurances et dans les décisions heureuses de cette autorité qui débutait. Il fut toujours reconnaissant d'avoir eu la possibilité d'apprendre à connaître tous les problèmes dont avaient à s'occuper les sociétés d'assurances à cette époque. En entrant au service d'une société d'assurances sur la vie, Schaertlin savait toutefois qu'il pourrait encore travailler davantage qu'en restant au Bureau des assurances, pour propager l'idée de la prévoyance dans la population, ce qui fut constamment à la base de ses préoccupations. Pour lui, l'assurance sur la vie, — surtout l'assurance sur la vie pratiquée sous la forme de la mutualité pure — avait une mission d'ordre social à remplir.

Dans son autobiographie, Schaertlin s'exprime comme suit :

«Die Aufgabe, die mir damit gestellt wurde, entsprach meiner Neigung und beglückte mich. Für die Lebensversicherung zu wirken, wie es durch die Anstalt und ihre Organisation geschieht, war für mich der Dienst für eine hohe sittliche Idee, eine Mission. Ich schätze mich glücklich und bin dankbar dafür, dass der wichtigste Teil meines Lebens der Förderung einer Institution galt, die der Menschheit dienen will.»

Schaertlin n'a jamais recherché pour sa société avant tout le gros chiffre de production. Ce qui importait, c'étaient les affaires et les placements sérieux. Il savait dire non. Toutes ses décisions étaient guidées par le souci de donner à l'assurance sur la vie la plus grande sécurité possible et il insistait sur les responsabilités qu'encourent les dirigeants des compagnies d'assurances sur la vie vis-à-vis des intérêts que leur confient les vieillards, les veuves et les orphelins. L'élaboration de nouvelles conditions générales d'assurance — que ce fût pour les assurances avec examen médical ou pour les assurances populaires, qu'il s'agît des conditions pour l'assurance contre l'invalidité ou contre le risque de guerre — était pour lui

¹⁾ 30^e Bulletin de l'Association, 1935, p. XXXVIII.

l'occasion d'examens très minutieux. Il se décidait dans le sens le plus équitable et le plus libéral, allant jusqu'à la limite de ce qui pouvait être accordé, sans menacer la sécurité de l'édifice. On connaît le développement de la Société suisse d'Assurances générales sur la vie humaine, pendant les quarante-deux ans où il présida à ses destinées, et on sait la distinction qu'il mit à l'accomplissement de toutes les tâches de sa profession, quelque minimes et modestes qu'elles aient été. Lorsqu'il prit sa retraite en mai 1936, il était entouré de l'estime et de l'affection de ceux qui, de près ou de loin, avaient eu affaire avec lui.

Schaertlin resta sa vie durant avant tout un mathématicien, sobre de gestes et de paroles, aimant la précision, les idées claires et concises, ne cachant pas une certaine aversion pour les bavards. Il abordait les hommes avec perspicacité, émettant des jugements dictés avant tout par la raison. Ceux qui le rencontraient pour la première fois pouvaient le croire distant et froid, mais, en le connaissant mieux, on ne tardait pas à reconnaître combien était grand l'intérêt qu'il portait à tous ceux qui lui demandaient conseil, combien leur sort lui tenait à cœur, et surtout combien il était prêt à faire profiter de sa longue expérience tous ceux qui lui faisaient confiance.

En bon mathématicien, Schaertlin n'apportait une solution à un problème qu'après en avoir examiné tous les éléments sous toutes leurs faces. Il aimait alors exposer cette solution avec concision, avec limpidité, avec la logique la plus pure, sans aucun pédantisme, uniquement pour rendre service, donnant toutes les explications nécessaires avec la plus grande amabilité à ceux dont l'esprit moins agile que le sien n'avait pas saisi du premier coup toutes les beautés de sa construction. Les arguments frappants et clairs qu'il invoquait avaient vite fait, le plus souvent, de convaincre ceux qui, au début, avaient été d'une opinion contraire à la sienne.

Schaertlin a regretté — et nous avec lui — que des occupations absorbantes ne lui aient pas laissé davantage de loisirs pour s'adonner à des recherches de mathématiques pures. Il avait l'esprit créateur. Parmi les études de Schaertlin qui ont paru après 1894, il faut citer en premier lieu «*Zur mathematischen Theorie der Invaliditätsversicherung*», dédiée à la Société suisse d'Assurances générales sur la vie humaine, à l'occasion du cinquantième anniversaire de sa fondation. Déjà, à Berne, dans son étude de 1889, «*Über die Höhe der finanziellen Belastung, welche durch die Altersversorgung der eidgenössischen Beamten und Angestellten voraussichtlich hervorgerufen*

wird », Schaertlin avait fixé les principes fondamentaux de la théorie mathématique de l'invalidité. Au troisième Congrès international d'actuares, à Paris, en 1900, la première question traitée fut celle de l'assurance contre le risque d'invalidité d'origine morbide, sénile et accidentelle. Schaertlin assista à ce Congrès et s'intéressa tout particulièrement à cette question du risque d'invalidité. Il acquit la conviction qu'il y aurait intérêt à compléter la théorie mathématique du risque d'invalidité, telle qu'elle avait été exposée à Paris lors du Congrès international; il entreprit cette tâche qu'il mena à bien. Telle est l'origine du mémoire que tous les actuaires connaissent aujourd'hui et qui a paru dans le Journal de statistique suisse, ainsi que dans le premier bulletin de l'Association des Actuaires suisses¹). Schaertlin part d'une collectivité d'actifs. Il suppose connues les trois grandeurs suivantes :

- a) la probabilité de décès d'un adhérent à cette collectivité;
- b) la probabilité pour un actif de devenir invalide;
- c) la probabilité de décès d'un invalide.

Il suit la collectivité d'actifs d'année en année. Il détermine de quelle façon elle diminue sous l'influence de l'invalidité et du décès et, d'autre part, comment la deuxième collectivité, celle des invalides, augmente, puis ensuite diminue. Karup, en 1875, avait résolu, d'après la méthode des probabilités indépendantes, le problème qui intéressa Schaertlin; Schaertlin, lui, part des probabilités expérimentales. Le principal mérite de Schaertlin dans ses mémoires concernant l'assurance du risque d'invalidité, a été d'insister sur la correction à apporter aux formules lorsqu'on tient compte du fait que la probabilité de décès d'un invalide est différente de celle d'un adhérent quelconque à la collectivité.

Alors que le Congrès de Londres, en 1898, avait fixé une notation internationale pour l'assurance sur la vie, rien de semblable n'avait été fait pour l'assurance contre l'invalidité. Schaertlin adopta pour sa théorie mathématique de l'invalidité la notation à la fois simple et logique de l'actuaire russe Hamza. Grâce à la diffusion des travaux de Schaertlin — sans qu'une décision d'un Congrès international n'ait été prise — cette notation a obtenu jusqu'à aujourd'hui l'approbation tacite des actuaires. Schaertlin se préoccupa constamment de cette extension de la notation internationale à l'assurance contre le

¹) Journal de statistique suisse, 1906, p. 129; 1^{er} Bulletin de l'Association, 1906, p. 45.

risque d'invalidité et créa à ce sujet en 1935, auprès de l'Institute of Actuaries un prix spécial qui fut attribué aux actuaires Ogborn et Gastineau-Hills¹⁾.

Schaertlin ne s'est pas borné à publier des mémoires concernant l'ajustement des tables de mortalité, l'établissement des bilans pour les caisses de retraite ou l'assurance contre l'invalidité. Il s'est occupé du calcul de la réserve mathématique en partant des primes commerciales (1890). Il a écrit pour le V^e Congrès international des actuaires, à Berlin, en 1906, une étude sur l'assurance des femmes en Suisse. Il a expliqué la méthode dite indirecte pour le calcul des valeurs de rentes de veuves (1908). Il a traité le problème des indemnités à accorder aux sociétaires qui donnent leur démission de leur caisse de retraite après avoir payé des cotisations qui ne correspondaient pas à leur risque individuel (1911). Toutes ses publications sont caractérisées par leur grande clarté. Schaertlin ne résout pas seulement les problèmes d'après la méthode discontinue, il tient, partout où faire se peut, à introduire la méthode continue et à présenter ses résultats sous un jour le plus général possible.

La Caisse de pensions et de secours des Chemins de fer fédéraux, puis, plus tard, aussi la Caisse d'assurance du personnel de la Confédération, ont occupé souvent Schaertlin. Il publia des rapports, en 1904 et en 1906, en collaboration avec Rebstein, pour répondre à ceux de Graf et Pareto :

- en 1920, en collaboration avec Trefzer et Bohren ;
- en 1928, en collaboration avec Moser et Dumas ;
- en 1936, en collaboration avec de Cérenville et Dumas.

Les autorités ne suivirent pas les conseils de Schaertlin et de ses collaborateurs en n'attribuant pas aux caisses les intérêts de leurs déficits et en y incorporant des catégories de nouveaux assurés, sans verser les capitaux nécessaires à la couverture financière des charges accrues.

Aucune œuvre législative ne fut mise en chantier par les autorités fédérales sur des questions d'assurances sur la vie durant ces quarante dernières années, sans que Schaertlin ne fût consulté. Citons les trois mémoires suivants :

- a) «Der Entwurf der schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften zur Übernahme der durch deutsche Gesellschaften in der Schweiz abgeschlossenen Lebensversicherungsverträge», publié en collaboration avec Dumas.

¹⁾ Journal of the Institute of Actuaries, vol. LXVI 1935, p. 166 ; vol. LXVII 1936, p. 103 et p. 135.

- b) «Gutachten der Herren Direktor Dr. G. Schaertlin, Prof. Dr. A. Bohren und Dr. J. Lorenz betreffend die vom Bundesamt für Sozialversicherung aufgestellten bevölkerungsstatistischen Grundlagen.»
- c) «Können für die Durchführung der Alters- und Hinterlassenen-Versicherung die öffentlichen und privaten Versicherungskassen beigezogen werden?»

Ceux qui ont vu Schaertlin à l'œuvre au moment de la rédaction de ces mémoires, savent combien ces problèmes l'intéressaient, le possédaient et ne l'abandonnaient que lorsqu'il était arrivé à une solution claire, basée sur l'application de principes simples. Ils savent aussi avec quelle maîtrise et avec quel art il exposait les points de vue différents que pouvaient présenter les questions posées. Ses avis — toujours d'une belle tenue littéraire — ont contribué à jeter la lumière la plus vive sur bien des problèmes ardu et arides.

Parmi les actuaires suisses, Schaertlin a joué un rôle de premier plan. Dès 1905, c'est-à-dire dès le début, il fit partie du Comité de notre Association. Du 1^{er} mars 1913 — après la mort de Kinkelin — jusqu'en 1923, il présida à ses destinées. Il voua à notre Association un intérêt constant et une affection toute spéciale. Il en devint membre honoraire le 27 octobre 1923. Schaertlin et Moser — son ami qui l'a précédé de trois ans dans la tombe — furent pendant de longues années les deux doyens qui, non seulement dirigèrent l'Association des Actuaires suisses, mais eurent encore la plus grande influence sur la formation de toute une génération d'actuaires, précisément au moment où, en Suisse, le développement de l'assurance sur la vie et de l'assurance sociale rendait plus nécessaire que jamais la préparation de nouveaux actuaires.

Schaertlin recommande aux jeunes gens qui se destinent à l'actuariat de ne pas se spécialiser trop tôt. Il donne sa préférence à ceux qui ont fait de fortes études. Il avait en haute estime la vocation d'actuaire, et dans son discours présidentiel du 25 octobre 1919, à Berne, il déclare¹⁾:

«Es wäre eine durchaus irrigte Ansicht, den Versicherungsmathematiker nicht in der Lage und nicht berufen zu glauben, in Fragen der Volkswirtschaft mitzusprechen, und ihm im besondern vermöge seiner Einsicht über den Zusammenhang der technischen Grundlagen und deren Wirkungen auf die Versicherungswirtschaft kein Urteil über die Wahl des technischen Zinsfusses zuzugestehen.»

Pour bien sentir tout l'intérêt que portait Schaertlin à notre Association et la manière distinguée avec laquelle il remplissait ses

¹⁾ 15^e Bulletin de l'Association, 1920, p. V.

fonctions de président, il faut relire du reste tous ses discours présidentiels, à Lucerne (1915), Olten (1916), Berne (1919), Langenthal (1920), Bienne (1921) et à Aarau (1922); ils sont les résumés du plus haut intérêt de l'activité des sociétés d'assurances sur la vie en Suisse et de leurs préoccupations pendant la guerre et au début de l'après-guerre, en relation avec les tâches de l'actuaire.

En sa qualité de président de notre Association, Schaertlin a rédigé une requête¹⁾ adressée le 29 mai 1922 au Département fédéral de justice et police, au sujet de la révision du code fédéral des obligations et de la nécessité de tenir compte des circonstances particulières dans lesquelles se trouvent les sociétés d'assurances sur la vie en fixant les principes pour l'évaluation de leurs titres au bilan. On sait que cette intervention a été couronnée de succès et que le nouveau code des obligations stipule à l'art. 667, al. 3, que:

«Demeurent réservées les dispositions édictées par le Conseil fédéral pour une estimation différente de valeurs appartenant aux compagnies concessionnaires d'assurances sur la vie.»

Lorsqu'en 1936, notre Association désira qu'un discours fût prononcé pour rappeler les cinquante ans d'activité du Bureau fédéral des assurances, nul n'était plus qualifié que Schaertlin. On sait avec quelle compétence, avec quelle largeur de vues et avec quel sentiment de profonde équité, il s'acquitta de cette tâche²⁾. Il est à souhaiter que les paroles qu'il prononça à cette occasion restent pour longtemps encore les lignes de conduite de l'autorité de surveillance.

Schaertlin était très connu également à l'étranger où ses travaux étaient hautement appréciés. Il avait pris part aux Congrès de Londres (1898), Paris (1900), Berlin (1906), Vienne (1909), Amsterdam (1912) et Londres (1927). Depuis 1893, il était membre correspondant de l'Institut des Actuaraires français et depuis 1898, membre correspondant de l'Institute of Actuaries. De 1900 à 1926, il fut membre du Conseil de direction des Congrès internationaux d'actuaraires. Il reconnaissait la valeur de ces réunions internationales et souhaitait que les actuaraires n'oublient jamais que leur but est avant tout scientifique. Il avait été nommé président d'honneur du Comité d'organisation du XII^e Congrès international d'Actuaraires qui doit avoir lieu à Lucerne, en 1940.

En 1901, les sociétés suisses d'assurances reconnurent la nécessité de se réunir pour étudier en commun certains problèmes. Ainsi

1) 17^e Bulletin de l'Association, 1922, p. 31.

2) 33^e Bulletin de l'Association, 1937, p. 1.

naquit l'Association des Compagnies d'assurances suisses concessionnaires. Schaertlin fut désigné comme premier président, charge qu'il occupa pendant trente-six ans, jusqu'au 30 juin 1937. En 1927, à l'occasion des 70 ans de Schaertlin, l'Association des Compagnies d'assurances suisses concessionnaires lui remit une adresse qui contient entre autres l'hommage suivant :

« Wir verehren in Ihnen den unentwegten Verteidiger der Privatassekuranz, den Obmann der Gegenseitigkeit in unserem Lande, der auch die legitimen Interessen der Versicherungsunternehmen in Aktienform stets tatkräftig zu vertreten verstanden hat und der seit Gründung unseres Verbandes, das ist seit Beginn des Jahres 1901, als Vorsitzender des Vorstandes die Geschäfte mit Geschick und Klugheit, resolut und mit stets richtigem Blick hingebend geleitet hat, keine Arbeit scheuend, alle Fragen gründlich durchdenkend und ihre praktische Lösung fördernd.

Aber wir verehren in Ihnen nicht allein den hervorragenden Mathematiker und Versicherungsfachmann, den Förderer des öffentlichen Wohles und den bewährten, umsichtigen Präsidenten, unsere achtungsvolle Zuneigung gilt nicht weniger dem Menschen, gleich ausgezeichnet durch die Schärfe des logischen Denkens und den realen Blick, dem die *aequitas mentis* ebenso eignet wie das geistige Band und das künstlerische Interesse und der Humor mit humanem Wohlwollen und persönlicher Uneigennützigkeit vereint. »

C'est sous la présidence de Schaertlin que son ami le professeur Roelli fait sortir de presse, en 1914, le premier volume de son magistral commentaire de la loi fédérale sur le contrat d'assurance. Son auteur ne pouvait dédier ce volume à une personnalité plus digne et plus méritante qu'à Schaertlin lui-même. Lors de sa démission comme président en 1937, l'Association des Compagnies d'assurances suisses concessionnaires lui conféra le titre de président honoraire.

Schaertlin prit une part active également aux travaux de la Conférence des Directeurs des Compagnies suisses d'assurances sur la vie. C'est au nom de la Conférence des Directeurs que Schaertlin signa avec son collègue Hans Koenig le mémoire du 30 mai 1924¹⁾, adressé à l'Office fédéral des assurances sociales, qui prenait position d'une façon parfaitement nette et claire sur la question de savoir si et dans quelles conditions les sociétés suisses d'assurances sur la vie étaient disposées à se charger de l'organisation et à supporter les risques de l'assurance contre la vieillesse et des survivants sur le terrain fédéral.

Pendant douze ans, de 1924 à 1936, Schaertlin présida la Commission technique de la Conférence des Directeurs et dans un grand nombre de questions de la plus haute importance pour le développement de l'assurance sur la vie, son opinion fut décisive.

1) Bundesblatt, 81. Jahrgang, 1929, Band II, Nr. 36, p. 371.

L'école polytechnique fédérale conféra à Schaertlin, le 4 septembre 1927, à l'occasion du 70^e anniversaire de sa naissance le titre de «docteur ès-sciences mathématiques honoris causa»

«in Würdigung seiner grossen Verdienste um die Versicherungswissenschaft, die er sich durch seine Arbeiten über die Ausgleichung der Sterbetafeln und die mathematische Theorie der Invalidenversicherung erworben hat, sowie durch seine erfolgreichen Bemühungen, die Ergebnisse mathematisch wissenschaftlicher Forschung im praktischen Versicherungsbetrieb zur Geltung zu bringen.»

Schaertlin fut membre de la Commission scolaire, à Zurich-Enge, membre de la Commission de surveillance du Technicum de Winterthur, membre du Tribunal de Commerce de Zurich, membre du Comité de la Chambre de Commerce de Zurich, président de l'Association suisse pour l'enseignement commercial, pendant vingt ans vice-président de la Société suisse d'Utilité Publique, pendant six ans président de la «Zürcher Kunstgesellschaft», qui en 1922, lui conféra le titre de membre honoraire, pendant près de vingt-cinq ans président de la Caisse de secours pour Artistes suisses. Dans toutes ces activités, il fut fortement apprécié pour l'intérêt qu'il portait aux questions à trancher, pour son dévouement, pour son autorité et ses initiatives. Dans tout ce qu'il entreprenait et partout où il collaborait, Schaertlin se dépensait sans compter. Ce qui le caractérisait, c'était sa passion pour le travail bien fait. Il ne demandait pas de ses collaborateurs des choses extraordinaires, mais que les choses les plus simples soient faites extraordinairement bien. Lorsque Schaertlin donnait son avis sur une question, cet avis était écouté. On sentait que c'était le résultat d'un examen approfondi, admirablement servi qu'il était par son intelligence, sa vaste érudition et sa connaissance psychologique profonde des hommes. Schaertlin avait une vue nette des choses et des possibilités.

Dans son éloge funèbre dans l'Eglise d'Enge, à Zurich, le mercredi 24 août 1938, Hans Koenig — le collègue de Schaertlin qui sut partager avec lui pendant près de vingt-cinq ans les joies et les soucis d'une belle profession dans un esprit de cordialité tel que Schaertlin se félicitait tous les jours de cette bonne harmonie — a dépeint Schaertlin très justement: «Er dachte klar, und was er sprach, war wahr».

Schaertlin jouissait d'une santé de fer. Après son départ de la direction, en mai 1936, il fut nommé membre du Conseil de surveillance de la Société suisse d'Assurances générales sur la vie humaine, membre de son Comité et de plusieurs commissions. Il continua à

prendre une part active aux affaires. C'est seulement vers la fin du mois du juillet 1938 que, sur le conseil de ses médecins, il commença à ménager ses forces. Il se rendit compte, vers la mi-août, que ses jours étaient comptés; il prit encore toutes ses dispositions avec la lucidité d'esprit, le calme et l'optimisme raisonnable qui le caractérisaient et qui se reflètent si bien dans les derniers mots de son autobiographie:

« Wenn auch die Gegenwart dunkel und die Zukunft verhängt ist, so lasse ich mich nicht irre machen an der Überzeugung, dass nach der göttlichen Weltordnung der Sieg dem Wahren und Guten beschieden sein wird. »

Il s'éteignit le dimanche matin 21 août 1938, à la suite d'une insuffisance cardiaque. Notre Association perdait un de ses membres les plus éminents, un de ceux qui lui ont fait le plus d'honneur, un de ceux qui lui ont beaucoup donné et à qui elle est grandement redevable, un de ceux qui lui étaient le plus attachés.

Le nom de Schaertlin restera gravé en lettres d'or dans un sentiment de profonde reconnaissance et de respectueuse vénération, non seulement dans l'histoire de notre Association, mais encore dans celle du développement de l'assurance sur la vie en Suisse durant ces cinquante dernières années.

Emile Marchand.

Les publications scientifiques de Georg Gottfried Schaertlin

- 1887 « Die Absterbeordnung der schweizerischen Bevölkerung für die Jahre 1876/77—1880/81 und 1880/81. » Journal de statistique suisse, 23^e année, 1887, p. 330.
- 1888 « Die Absterbeordnung der schweizerischen Bevölkerung für die Jahre 1876/77—1880/81. » Journal de statistique suisse, 24^e année, 1888, p. 283.
- 1889 « Über die Höhe der finanziellen Belastung, welche durch die Altersversorgung der eidgenössischen Beamten und Angestellten voraussichtlich hervorgerufen wird. » Journal de statistique suisse, 25^e année, 1889, p. 273. Ce mémoire a aussi paru en français sous le titre: « Les mesures de prévoyance en faveur des fonctionnaires et employés fédéraux », Berne 1889.
- 1890 « Über die Reserverechnung mit Bruttoprämien. » Assecuranz-Jahrbuch, Wien 1890. XI. Jahrgang, II^e partie, p. 14.

- 1902 «Die Fürsorge für Arbeitslose.» Conférence prononcée le 30 novembre 1902 au sein de la «Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Zürich.»
- 1904 «Mémoire sur la caisse de pensions et de secours des chemins de fer fédéraux du 30 novembre 1904.» En collaboration avec J. Rebstein, Berne 1905.
- 1906 «Prüfung und Beurteilung des Gutachtens der Herren Prof. Dr. J. H. Graf und Prof. Dr. V. Pareto über die zukünftige Pensions- und Hilfskasse der Schweizerischen Bundesbahnen.» En collaboration avec J. Rebstein, Berne 1906. Ce mémoire a paru également en français sous le titre: «Examen et critique du rapport de MM. les prof. D^{rs} J. H. Graf et V. Pareto sur la future caisse de secours et de pensions des Chemins de fer fédéraux», Berne 1906.
- 1906 «Die Versicherung von Frauen bei den schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften.» V^e Congrès international des Actuaires, Vol. I, p. 625, Berlin 1906.
- 1906 «Zur mathematischen Theorie der Invaliditätsversicherung.» Journal de statistique suisse, 42^e année, 1906, Vol. II, p. 129, 1^{er} Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1906, p. 45.
- 1908 «Die indirekte Methode zur Berechnung der Anwartschaft auf Witwenrente.» Journal de statistique suisse, 44^e année, 1908, Vol. II, p. 152, 3^e Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1908, p. 125, VI^e Congrès international des Actuaires, Vol. II, p. 759, Vienne 1909 (en français).
- 1911 «Die Abfindung für austretende Mitglieder bei Kassen mit Durchschnittsprämien.» Journal de statistique suisse, 47^e année, 1911, Vol. I, p. 402, 6^e Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1911, p. 193.
- 1913 «Prof. Dr. Hermann Kinkelin.» Actes de la Société helvétique des sciences naturelles. Frauenfeld 1913. 8^e Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1913, p. XXI.
- 1920 «Mémoire d'expertise sur l'application du système de la répartition à la caisse de pensions et de secours des chemins de fer fédéraux, du 31 mars 1920.» En collaboration avec Trefzer et A. Bohren.
- 1922 «Das Versicherungswesen.» Discours prononcé à l'occasion de l'Assemblée annuelle de l'Association suisse pour l'enseignement

- commercial, 18 juin 1922. Schweizerische Handelswissenschaftliche Zeitschrift Nr. 9, 1922.
- 1924 «Der Entwurf der schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften zur Übernahme der durch deutsche Gesellschaften in der Schweiz abgeschlossenen Lebensversicherungsverträge.» En collaboration avec Samuel Dumas. 19^e Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1924, p. 1.
- 1928 «Rapport sur la Caisse d'assurance des fonctionnaires, employés et ouvriers fédéraux au Département fédéral des finances et des douanes par MM. Schaertlin, Moser et Dumas.» Berne 1928.
- 1929 «Gutachten der Herren Direktor Dr. G. Schaertlin, Prof. Dr. A. Bohren und Dr. J. Lorenz betreffend die vom Bundesamt für Sozialversicherung aufgestellten bevölkerungstatistischen Grundlagen.» 3/7 juin 1927. Bundesblatt, 81. Jahrgang 1929, Band II, Nr. 36, p. 378.
- 1929 «Gutachten von Dr. Schaertlin: Können für die Durchführung der Alters- und Hinterlassenenversicherung die öffentlichen und privaten Versicherungskassen beigezogen werden?» 11 août 1928. Bundesblatt, 81. Jahrgang, 1929, Band II, Nr. 36, p. 375.
- 1933 «Hermann Kinkelin.» 28^e Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1933, p. 1.
- 1936 «Rapport de MM. Schaertlin, de Cérenville et Dumas au Département fédéral des postes et des chemins de fer sur la Caisse d'assurance des fonctionnaires, employés et ouvriers fédéraux et la Caisse de pensions et de secours des chemins de fer fédéraux», 3 décembre 1936. Ce mémoire a paru également en allemand.
- 1937 «Fünzig Jahre Eidgenössisches Versicherungsamt.» 33^e Bulletin de l'Association des Actuaires suisses, 1937, p. 1.